

# Bücher mit Vergangenheit – Die Universitätsbibliothek Heidelberg als Sammelstelle verfemter Literatur im „Dritten Reich“

Unter der Signatur G 6886-22-98 verwahrt die Heidelberger Universitätsbibliothek einen Roman Artur Landsbergers, eines populären Unterhaltungsschriftstellers in Kaiserreich und Weimarer Republik. Das Buch aus dem Jahre 1928 wurde offensichtlich viel gelesen und stammt – wie ein Exlibris auf dem vorderen Einbanddeckel erweist, ursprünglich aus der „Städtischen Volkslesehalle und Volksbibliothek Heidelberg“, der heutigen Stadtbücherei. Der zusätzliche Datumsstempel „20.10.37“ gibt weitere Gewissheit: Es handelt sich zweifellos um ein Stück der im Rahmen der nationalsozialistischen Literaturpolitik aus der Heidelberger Stadtbücherei ausgesonderten Werke.<sup>1</sup>

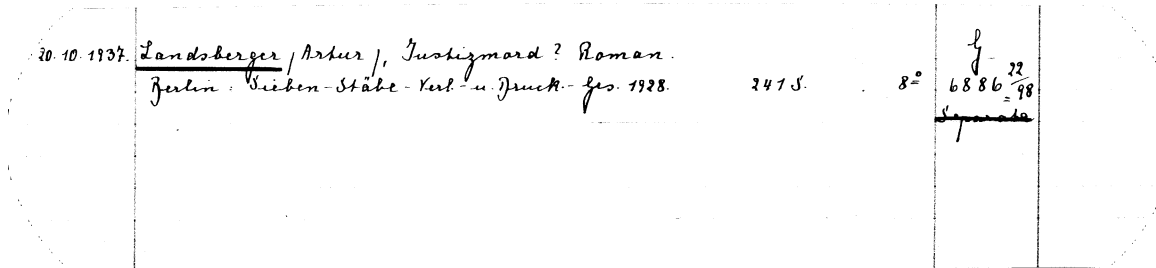
Nachdem schon seit 1933 von unterschiedlichen Stellen Listen „schädlicher und unerwünschter“ Literatur erarbeitet worden waren, verfügte das badische Kultusministerium im Juni 1936, dass separierte Werke aus den öffentlichen Büchereien an wissenschaftliche Bibliotheken abzugeben seien. Dort sollten sie zu nachweislichen Forschungszwecken eingeschränkt zur Verfügung stehen. Entsprechend wurde auch die Heidelberger Stadtbücherei verpflichtet, ihr „schädliches Schrifttum“ der Universitätsbibliothek Heidelberg zu überlassen. Nach einigem Widerstreben sandte die Bücherei am 19. Oktober 1937 351 Bände an die Universitätsbibliothek, darunter vereinzelt auch ehemaliges, wohl bei Hausdurch-

suchungen beschlagnahmtes Eigentum verschiedener privater Einrichtungen und Personen. Für den folgenden Tag bestätigte die Erwerbungsabteilung der Universitätsbibliothek den Empfang von 345 Bänden, überwiegend zeitgenössische deutsche Belletristik. Davon wurden 21 Bände in den allgemein zugänglichen Bestand eingearbeitet, 93 eingearbeitet und sogleich für die allgemeine Benutzung gesperrt sowie 152 als nutzlose Dubletten vernichtet. Die übrigen Bände galten offenbar als erhaltenswerte Dubletten und gingen eventuell in den Schriftentausch. Ein Buch, Artur Landsbergers „Emil“ aus dem Jahre 1926, „war während der Bearbeitung verschwunden und trotz schriftlicher Aufforderung durch die Direktion nicht

wieder zurückgelangt“ – eines der vielen Indizien dafür, dass die „unerwünschte Literatur“ unter den zeitgenössischen Lesern keineswegs so unerwünscht war, wie

20.10.37





der Preußischen Staatsbibliothek Berlin“. Nicht unmittelbar zum Thema gehörend und daher auch nicht in dieser Rechnung enthalten sind die von

es die Nationalsozialisten wünschten.<sup>2</sup> Als Landsbergers Werke in der Universitätsbibliothek eintrafen, war der Autor bereits vier Jahre tot. Wohl aus Verzweiflung über die politische Entwicklung nahm sich der jüdische Schriftsteller am 4. Oktober 1933 an seinem Schreibtisch das Leben. Heute ist er selbst Literaturkennern kaum noch bekannt.

Außer der Ablieferung der Heidelberger Volksbücherei erhielt die Universitätsbibliothek weitere, als „schädlich“ beschlagnahmte bzw. ausgesonderte Bücher von Polizei- und Parteidienststellen sowie aus öffentlichen und privaten Leihbibliotheken des Landeskommisariatsbezirkes Mannheim, die sie alle in gleicher Weise bearbeitete. Wenn neben den unmittelbar makulierten sowie den separierten Büchern immer wieder auch manche frei zugänglich wurden, war dies hauptsächlich darauf zurückzuführen, dass die abgebenden Stellen zuweilen auch Schriften einlieferten, die auf keinem Index zu finden waren. Nach den erhaltenen Akten empfing die Universitätsbibliothek bis 1945 insgesamt mindestens 1.350 Bände verfemter Literatur. Letzte Abgaben durch die Heidelberger NSDAP-Kreisleitung sind für Oktober 1944 bezeugt. Belegbare Vorbesitzer sind die Volksbüchereien Heidelberg, Hüffenhardt (1 Band) und Schwetzingen (132 Bände), die Schulämter Altneudorf (2 Bände), Eberbach (5 Bände), Schönau (1 Band) und Spechbach (2 Bände) sowie die Hei-

delberger Gewerbeschulen I (1 Band) und II (4 Bände); ferner der Heidelberger Verein „Museum“ (309 Bände), verschiedene Heidelberger Werksbüchereien (59 Bände) und das Gewerkschaftskartell (1 Band), fünf private Mannheimer Leihbüchereien (34 Bände), die Heidelberger Leihbüchereien Bangel und Schmitt (105 Bände), Jakob Edelmann (4 Bände), Margarete Klinge (10 Bände) und Knauber (5 Bände), die Ortsgruppe Heidelberg des Kommunistischen Jugendverbandes (3 Bände) und über 20 Privatpersonen (jeweils 1-3 Bände).<sup>3</sup> Obendrein trafen zwischen 1934 und 1939 auch regelmäßig Sendungen aus der Preußischen Staatsbibliothek ein, die beschlagnahmte Bücher ungenannter Provenienz an wissenschaftliche Bibliotheken verteilte (mind. 328 Bände). Sofern die Bibliothek am Besitz dieser Schriften nicht interessiert war – ebenfalls hauptsächlich deutsche Literatur, konnten sie direkt makuliert werden. Eine Rückgabe an die Staatsbibliothek war in jedem Fall „unerwünscht“, die Weitergabe an Dritte verboten.<sup>4</sup> In Heidelberg wurden die Zugänge mehrheitlich in den Bestand aufgenommen. Die betreffenden Bände markierte man bisweilen schlicht als „Geschenk

der Gestapo enteignetem und der Universitätsbibliothek übergebenen jüdischen Privatbibliotheken Alfred Mombert und Viktor Goldschmidt, die neben zahlreichen unverdächtigen Schriften eventuell auch das eine oder andere „schädliche“ Buch enthielten. Beide Bibliotheken gingen nach 1945 an die rechtmäßigen Erben

*1078*

## Die Freiheit



zurück.<sup>5</sup> Ebenfalls lediglich erwähnt seien Bücher und Bibliotheksmöbel aus dem Besitz des Pfarrers a. D. und Lektors für Türkisch und Neuarabisch Eugen Herrmann, die bei der Besetzung des Heidelberger Gewerkschaftshauses am 3. Mai 1933 gefunden und der Universitätsbibliothek überlassen wurden.

Durch die genannten Ablieferungen von „schädlichem und unerwünschtem“ Schrifttum verfügte die Universitätsbibliothek erstmals über einen befriedigenden Bestand an neuester deutscher Literatur. Wie die inventarisierten Titel zeigen, hatten offenbar nicht nur Unterhaltungsschriftsteller wie Artur Landsberger, Frank Arnau, Vicki Baum oder Georg Hermann im streng wissenschaftlichen Erwerbungsprofil der Universitätsbibliothek keinen Platz gehabt, sondern auch so bedeutende, durch die nationalsozialistische Literaturpolitik nun „verbotene“ Gegenwartsauf Autoren wie Heinrich und Thomas Mann, Joseph Roth, Franz Werfel oder Alfred Döblin. Dass die Bibliothek von der Sendung der Heidelberger Stadtbücherei über 150 Bücher sofort makulieren konnte, resultiert weit weniger aus einem reichhaltigen eigenen Bestand als aus inhaltsgleichen Zusendungen früherer Zeit. Zu erwähnen sind vor allem die ausgesonderten Schriften des Vereins „Museum“, die am 9. Oktober 1937, also gut eine Woche vor der Stadtbücherei, in der Universitätsbibliothek ankamen. Aus dieser Lieferung übernahm die Bibliothek 67%, während im Falle der Stadtbücherei nur noch 56% der sofortigen Vernichtung entgingen. Im Gegensatz zu den Organisatoren des Bücherversands durch die Preußische Staatsbibliothek sah man in der Heidelberger Universitätsbibliothek anscheinend keinen Anlass, Hinweise auf Vorbesitzer zu fürchten. Sofern die Zugänge nicht zwischenzeitlich neu zu binden waren,

blieben alte Exlibris und Stempel erhalten.

Nach dem Ende des „Dritten Reiches“ wurde die auf diese Weise vereinnehmete Literatur wieder zum Gegenstand. Im Februar 1947 forderte die „Information Control Division“ der amerikanischen Besatzungsbehörde die Universität auf, Listen aller seit 1933 erworbenen Bücher anzufertigen, von denen angenommen werden müsse, dass sie anderenorts aus

politischen Gründen beschlagnahmt oder ausgesondert worden seien. Ein Vierteljahr später meldete die Universität, sie habe inzwischen das Verlangte erarbeitet und die betroffenen Bücher in zwei Kisten zur Abholung bereit gestellt. Während eine erste Liste 46 von der Polizeidirektion Heidelberg bzw. der örtlichen NS-DAP-Kreisleitung beschlagnahmte Bände verzeichnete, führte eine zweite 163 Bände aus den Volksbüchereien Schwet-

## Leihbibliothek von Bangel & Schmitt (Otto Petters)

Universitäts-Buchhandlung und Antiquariat  
Leopoldstr. (Anlage) 5 HEIDELBERG Gervinushaus  
(Fernsprech-Anschluss 160. Telegramm-Adresse: Otto Petters Heidelberg.)

Nr. 6799

### BEDINGUNGEN.

Abonnements-Preise sind voraus zu zahlen:

	1 Bd.	2 Bde.	3 Bde.
Abonnement für 6 Monate . . .	M. 8.00	M. 12.00	M. 16.00
„ „ 3 Monate . . .	„ 6.50	„ 9.50	„ 12.50
„ „ 1 Monat . . .	„ 2.50	„ 3.50	„ 4.50
„ „ 14 Tage . . .	„ 1.25	„ 2.25	„ 3.25

Jeder Band einzeln täglich — 10 Pf.  
Fremde und Studierende werden ersucht,  $\frac{1}{2}$  M. zu hinterlegen.

### TERMS.

To be paid in advance:

	1 vol.	2 vols.	3 vols.
Subscription for six months . . .	M. 8.—	M. 12.—	M. 16.—
„ „ three months . . .	„ 5.—	„ 7.50	„ 10.—
„ „ one month . . .	„ 2.—	„ 3.—	„ 4.—
„ „ a fortnight . . .	„ 1.25	„ 2.25	„ 3.—

For one day per volume — 10 Pf.  
Strangers are required to deposit 2 M.

### CONDITIONS.

On est prié de payer d'avance:

	1 vol.	2 vols.	3 vols.
Souscription pour six mois . . .	M. 8.—	M. 12.—	M. 16.—
„ „ trois mois . . .	„ 5.—	„ 7.50	„ 10.—
„ „ un mois . . .	„ 2.—	„ 3.—	„ 4.—
„ „ quinze jours . . .	„ 1.25	„ 2.25	„ 3.—

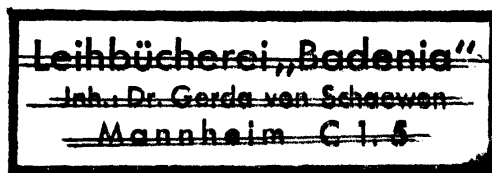
Par jour chaque volume — 10 Pf.  
Les étrangers sont priés de déposer 2 M.

Es wird dringend um Schonung der Bücher gebeten; dieselben dürfen mit keinerlei Bemerkungen und Strichen verunziert werden. Für jede Beschädigung ist der Entleiher haftbar. Verloren gegangene Bücher müssen sofort mit dem vollen Betrage ersetzt werden.

F R A N Z W E R F E L

DER  
 ABITURIENTENTAG

DIE GESCHICHTE EINER  
 JUGENDSCHULD



Z Ü R I C H 1928

PAUL ZSOLNAYS BIBLIOTHEK  
 ZEITGENÖSSISCHER WERKE

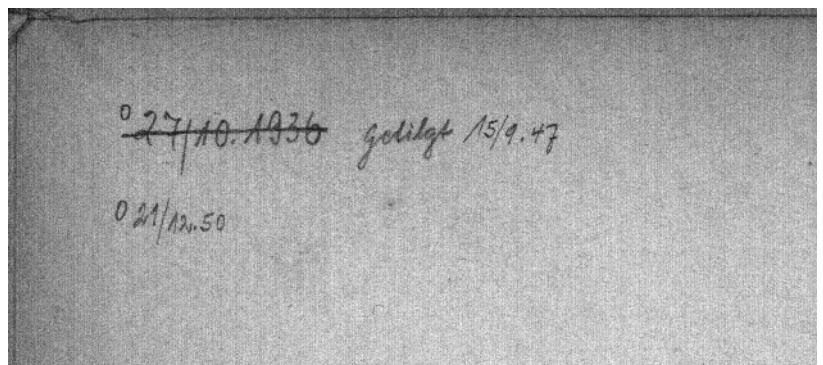
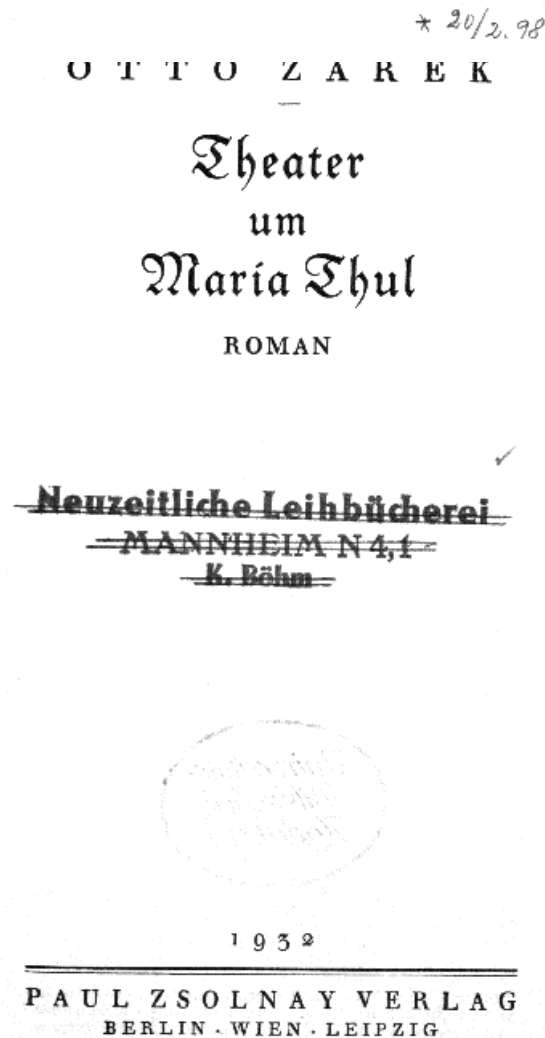
zingen und Heidelberg sowie dem Heidelberger Verein „Museum“ auf, daneben einen Band aus den Sendungen der Preußischen Staatsbibliothek – der einzige dieser Herkunft, der einen Vorbesitzereintrag aufwies (Leihbücherei Karsolky, Ber-

lin Ost).<sup>6</sup> Abgesehen von zahlreichen, aus Berlin eingesandten Büchern fehlen auf den Listen weitere betroffene Bände. So werden nur 62 der am 20.10.1937 eingearbeiteten 114 Bände aus der Heidelberger Stadtbücherei aufgeführt, von den

übernommenen Schriften des Vereins „Museum“ fehlen immerhin 25. Obwohl einzelne Stücke mit eindeutigem Vorbesitzervermerk ungenannt sind, die sich bis heute im Bestand befinden, ist nicht anzunehmen, dass die Beschäftigten der Universitätsbibliothek die Anordnung bewusst zu unterlaufen versuchten. Vielmehr wird der weit überwiegende Teil des Unerwähnten zu jenem Zeitpunkt tatsächlich bereits nicht mehr vorhanden gewesen sein. Unter den nicht kriegsbedingt ausgelagerten Beständen erlitt die Universitätsbibliothek besonders zwischen April 1945 und Januar 1946 Verluste, als das Gebäude als „Documents Center“ der 7. US-Armee diente. Neben Soldaten beschäftigte das Documents Center auch deutsche Kriegsgefangene und Zivilangestellte. Um die gesammelten Akten und anderen Beweismaterialien unterzubringen, wurde in jener Zeit fast der gesamte vorhandene Buchbestand aus den Regalen entfernt. Dem Bibliothekspersonal war der Zutritt zur UB lange verboten. Als der kommissarische Direktor ab Ende November 1945 wieder täglich anwesend sein durfte, musste er feststellen, dass Bücher, Holzteile, Glasscheiben, Lichtschalter und Glühbirnen fehlten und die deutschen Arbeiter ungehindert „in allen Stockwerken der Büchersäle herumstreiften“. Das Ausmaß des Bestandsschadens ließ sich ahnen, als im Sommer 1948 bei einem Studenten eine PKW-Ladung juristischer Lehrbücher abgeholt wurde, die er sich von einem amerikanischen Sergeant hatte schenken lassen.<sup>7</sup> Als späte Reminiszenz trafen im Herbst 1998 überraschend 366 Bände aus dem Nachlass eines amerikanischen Besatzungssoldaten ein. Dass auch belletristische Werke bekannter Autoren aus der Signaturengruppe „G“ in jener Zeit Begehrlichkeiten weckten, darf vermutet werden.<sup>8</sup>

Gemäß einer Anweisung der Militärregierung übergab die Universitätsbibliothek im November 1947 die Kiste mit den 46 beschlagnahmten Büchern an das „Ofenbach Archival Depot“, das als eines von vier Umschlagzentren der amerikanischen Zone bis dahin bereits ca. zwei Millionen Bücher und andere Materialien restituiert bzw. verteilt hatte. Die zweite Kiste wurde nach Lage der Akten vermutlich nicht mehr abgesandt. Jedenfalls befinden sich die entsprechenden Bücher überwiegend bis heute im Bestand der Universitätsbibliothek. Wie eine Überprüfung im Magazin ergab, muss jedoch auch ein Teil des Inhalts der ersten Kiste wieder in die Bibliothek zurückgekehrt sein. Die genauen Ursachen dieses wohl im Zusammenhang mit der Auflösung des Archival Depot erfolgten Rücktransports sind noch zu erforschen. Auffallend ist, dass die seinerzeit von der Polizeidirektion abgelieferten Bände offenbar fast vollständig wieder eintrafen, während die in der Liste verzeichneten Beschlagnahmungen der Heidelberger NSDAP-Kreisleitung – sämtlich Bücher aus Privat- bzw. Vereinsbesitz – heute nicht mehr vorhanden sind. Dass das Archival Depot zuletzt wieder deutsche Bibliotheken belieferte, zeigt ein aus Wiesbaden zugesandter Irrläufer, der die Universitätsbibliothek Ende 1950 erreichte.<sup>9</sup> Dieses 1947 an das Archival Depot abgegebene Buch aus einer privaten Leihbibliothek, Waldemar Bonsels „Wartalun“, inventarisierte die Heidelberger Universitätsbibliothek am 21.12.1950 ein zweites Mal, nachdem es sich vierzehn Jahre zuvor bereits in einer Sendung der Polizeidirektion Heidelberg befunden hatte.

Als heute noch in der Universitätsbibliothek Heidelberg vorhandene Zugänge „schädlichen und unerwünschten Schrifttums“ sind mithin folgende Teilmengen festzuhalten:



- ☞ Ca. 200, von der Preußischen Staatsbibliothek eingesandte Bücher, darunter sehr seltene Erstausgaben (z. B. Joseph Roth, Zipper und sein Vater. Eingetroffen im Mai 1938). Die grobe Mengenschätzung wäre anhand der in den Akten überlieferten Abgabelisten noch genauer einzugrenzen. Mit einer Ausnahme sind die ursprünglichen Eigentümer der Bücher nicht festzustellen.
- ☞ Ca. 160 Bände aus dem Besitz der öffentlichen Büchereien Heidelberg und Schwetzingen sowie des Vereins „Museum“, darunter neben leichter Unterhaltungsliteratur Werke fast aller bedeutenden deutschen Autoren der klassischen Moderne.
- ☞ Wenigstens 20 Bücher aus privaten Mannheimer und Heidelberger Leihbüchereien sowie aus verstreuten Quellen.

Gebrauchsbedingt sind die meisten Bände in einem schlechten Zustand. Der materielle Wert selbst der inzwischen gesuchten Ausgaben ist deshalb gering, jedoch ist sich die Universitätsbibliothek der ideellen Bedeutung der Bücher bewusst. Während die städtischen Büchereien Heidelberg und Schwetzingen noch existieren, ging die Bibliothek des Vereins „Museum“ 1947 in der Heidelberger Universitätsbibliothek auf: Aus Platzmangel gab der Verein in diesem Jahr seine restlichen Bücher an die Universitätsbibliothek ab. Die damals verbreitete Institution der privaten Leihbücherei ist heute praktisch nicht mehr bekannt. Inwieweit für die erhaltenen Bücher dieser Provenienz rechtmäßige Erben ermittelt werden

können, ist nicht abschließend geprüft. Stellvertretend sei hier lediglich der Fall der Mannheimer Leihbücherei von Franziska Marx genannt, aus der am 27.10.1936 zwei Werke Jakob Wassermanns eintrafen. Beide Bände sind heute noch vorhanden. Frau Marx, geboren am 15.12.1902 in Mannheim, hatte zunächst eine Ausbildung als Sozialfürsorgerin absolviert, anschließend aber entschieden, sich zur Volksbibliothekarin ausbilden zu lassen. Nach der nationalsozialistischen Machtübernahme brach sie die Ausbildung kurz vor dem Examen ab. Ihre Eltern richteten ihr daraufhin die Leihbücherei in der Mannheimer Oststadt ein. Als die Lebenssituation jüdischer Bürger in Deutschland zunehmend aussichtslos wurde, wanderte Franziska Marx nach Palästina aus. Ihr Vater wurde mit 67 Jahren nach Gurs deportiert und starb am 24.9.1943 in Dié. Frau Marx lebte 1962 in Jerusalem.<sup>10</sup>

*Achim Bonte, UB, Tel. 54 - 2579*

<sup>1</sup> Artur Landsberger, *Justizmord? Roman* (Berlin 1928). Zum Thema vgl. grundlegend Jan-Pieter Barbian, *Literaturpolitik im „Dritten Reich“*. Institutionen, Kompetenzen, Betätigungsfelder (Frankfurt 1993). Zur Entwicklung in Heidelberg vgl. Joachim-Felix Leonhard, *Vom lebendigen zum deutschen Geist – Aussonderung und Separierung von Büchern in Heidelberger Bibliotheken unter dem Nationalsozialismus*, in: Ders. (Hrsg.), *Bücherverbrennung. Zensur, Verbot, Vernichtung unter dem Nationalsozialismus in Heidelberg* (Heidelberg 1983), S.101-133; Hildegard Müller, *Die Universitätsbibliothek Heidelberg im Dritten Reich*, in: Ingo Toussaint (Hrsg.), *Die Universitätsbibliotheken Heidelberg, Jena und Köln unter dem Nationalsozialismus* (München u. a. 1989), S.11-89, bes. 44-49.

<sup>2</sup> „Verzeichnis der am 20. Oktober von der Städtischen Volksbücherei Heidelberg abgelieferten Literatur“, in: *Akten der Universitätsbibliothek 21, Fasc. 1*. Eine kleinere Partie war bereits am 27.9.1937 in der Universitätsbibliothek angelangt. Vgl. ebd., Fasc. 5.

<sup>3</sup> Vgl. ebd., Fasc.1 u. 5.

<sup>4</sup> Vgl. die stereotypen Begleitschreiben der Preussischen Staatsbibliothek, in: *Akten der Universitätsbibliothek 21, Fasc. 1*.

<sup>5</sup> Vgl. Armin Schlechter, *Gelehrten- und Klosterbibliotheken in der Universitätsbibliothek Heidelberg. Ein Überblick* (Heidelberg 1990), S. 10f.

<sup>6</sup> Vgl. *Akten der Universitätsbibliothek 21, Fasc. 5*.

<sup>7</sup> Vgl. *Akten der Universitätsbibliothek 10*. Darin: Liste der Zivilangestellten v. 28.8.1945 mit Angabe von Arbeitsraum und Tätigkeit; Erinnerungsbericht des ehemaligen Zivilangestellten Hermann K. v. 9.2.1946 mit Begleitschreiben Hermann Finkes, des kommissarischen Bibliotheksdirektors, v. 13.2.1946 an den Rektor der Universität; Bericht des Bibliotheksoberspektors Gramlich über die Auslagerung und Rückführung der Bestände der Universitätsbibliothek 1942/1946 (mit dem Hinweis auf den Jurastudenten. Vgl. auch die gekürzte Fassung dieses Berichts in: *Theke, Heft 1* (1986), S.3-11).

<sup>8</sup> Vgl. Horst Neu-Zuber, *Habent fata sua libelli*, in: *Theke aktuell 5* (1998), Heft 4, S.16-19.

<sup>9</sup> Vgl. Schreiben des Leiters der Staatlichen Volksbüchereistelle für den Regierungsbezirk Wiesbaden v. 24.11.1950, in: *Akten der Universitätsbibliothek 21, Fasc. 5*.

<sup>10</sup> Vgl. Erhebungsbogen zur Dokumentation der Judenschicksale 1933-45 in Baden-Württemberg: Marx, Franziska; „Auf einmal da waren sie weg“: Jüdische Spuren in Mannheim. Mit einer Gedenkliste, hrsg. vom Stadtjugendamt (Mannheim 1995). Ich danke dem Stadtarchiv Mannheim für freundliche Unterstützung.

JAKOB WASSERMANN  
—  
JOSEPH KERKHOVENS  
DRITTE EXISTENZ

ERSTER BAND



BERLIN

---

(1884) JÜDISCHE BUCHVEREINIGUNG

Leihbücherei Oststadt  
Franziska Marx  
Rosengartenstr. 1 Telef. 41405